



Die Ausstellung „Nebenan“ rückt Menschen in den Fokus, für die Brzezinka (Birkenau) Heimat ist. Das Foto zeigt das Haus von Emilia Kramarczyk, deren Familie 1941 von den deutschen Besatzern vertrieben wurde. Nach dem Krieg kehrten die Bewohner auf ihr Grundstück mit Blick auf das ehemalige Konzentrationslager zurück. Fotos: die arge lola

Neben den Todeslagern

KZ-Gedenkstätte Wie kann man in direkter Nachbarschaft zu Auschwitz leben? Das derzeit noch geschlossene Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg geht dieser Frage in einer Online-Ausstellung nach. Von Jana Zahner

Weiße Wäsche weht im Wind, ein Sandkasten mit bunten Schaufelchen, blühende Obstbäume. Hinter den Gärten die Aussicht auf verrostete Schienen, Eisenbahnwaggons – und auf das Tor zum Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in Polen. Die Fotografien von Kai Loges und Andreas Langen, die unter dem Namen „die arge lola“ in Stuttgart zusammenarbeiten, zeigen die Heime von Menschen, die in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Todesfabriken leben.

Eigentlich sollte die Fotoausstellung „Nebenan – Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III“ im Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg gezeigt werden – aufgrund des Lockdowns wurde eine Online-Version entwickelt, die bis auf weiteres auf der Webseite des DZOK zu sehen ist. Sie besteht aus einer textlosen Fotogalerie, einem Gespräch mit Andreas Langen und der Ausstellungs-Publikation.

Eine Online-Ausstellung hat den Nachteil, dass sich der Betrachter die Inhalte ohne Führung erschließen muss. Klickt man sich zuerst durch die unkommentierte Fotogalerie, ist es nahezu unmöglich, sich nicht mit einem fast moralisierenden Unterton zu fragen: Wie kann man direkt neben Auschwitz wohnen?

Umso wertvoller ist es, durch das Hintergrundmaterial die Ge-



Andreas Langen und Kai Loges (rechts) bilden „die arge lola“.

schichten der Familien zu erfahren, die Brzezinka (Birkenau) und Umgebung ihre Heimat nennen. Eine Fläche von rund 40 Quadratkilometern wurde 1941 für den Bau des Konzentrationslagers von den deutschen Besatzern geräumt; die Nazis wollten keine Zeugen. Erst nach dem Krieg kehrten die Bewohner zurück: Sie bauten inmitten der Verwüstung ihre Häuser wieder auf und mussten damit zu recht kommen, dass unweit ihres Zuhauses mehr als eine Million Menschen ermordet wurde.

„Wir haben einen sehr starken deutschen, vielleicht fast vereinnahmenden Blick auf Auschwitz“, sagt Nicola Wenge. Für die DZOK-Leiterin macht genau das die Ausstellung spannend: „Nebenan“ zwingt den Betrachter, seine eigenen Vorannahmen und Wertungen zu hinterfragen.

Ein Erkenntnisprozess, den die Fotografen selbst erlebten. 2012 reiste Langen nach Auschwitz. Direkt am Lager entdeckte er über einem Hauseingang die Frakturschrift „Kommandantur“. Das Haus war bewohnt, mit Häkelgardinen und Palmen dekoriert. „Ich dachte nur: Das kann doch nicht wahr sein“, erzählt Langen. „Ich habe es einfach nicht begriffen.“ Er wollte mit den Bewohnern ins Gespräch kommen, aber er konnte kein Polnisch. In den folgenden Jahren reiste er mit seinem Kollegen Kai Loges und einem Übersetzer mehrfach in die Region.

Heute sagt Langen über die Nachbarn von Auschwitz: „Wenn man ihre Geschichten kennt, verbietet es sich komplett, ihnen vorzuwerfen, dass sie da sind.“ War-

um sollten sich die Anwohner von den Taten der Nationalsozialisten ihre Heimat nehmen lassen?

Die Ausstellung zeigt aber auch: Die Menschen ringen teils

„Wir haben einen sehr deutschen, vielleicht fast vereinnahmenden Blick auf Auschwitz.“

Nicola Wenge
DZOK-Leiterin

bis heute mit dem Geschehenen. „Ich habe kaum erlebt, dass jemand sagt: Das geht mich nichts an“, sagt Langen. Die Ausstellungs-Publikation zitiert neben zahlreichen anderen Anwohnern

auch Gosia Musielak, Mitte der Achtzigerjahre in Birkenau geboren: „Jedes Mal, wenn ich ins Lager gehe, überkommt mich das heulende Elend; sobald ich aber wieder draußen bin, ist dieser Ort hier meine Heimat.“ Eines der Fotos zeigt den 74-jährigen Roman Rezon. Er hat einen Wald zwischen seinem Haus und dem Lager gepflanzt, um es nicht sehen zu müssen. Sein Sohn Robert geht offensiver mit der Geschichte um: Er ist Geschichtslehrer und Guide in der Gedenkstätte.

Keine Geister gefunden

Freiwillig in Auschwitz leben, um aufzuklären: Das ist die Motivation vieler Museumsmitarbeiter. Theodozja Woitas wurde 1966 eingestellt, seitdem lebt sie in dem Haus, in dem sich einst das Büro des Lagerkommandanten Rudolf Höß befand. Im Garten der Villa Höß zieht die Rentnerin Blumen und Gemüse.

„Das ist nur so lange unvorstellbar, bis man die Perspektive dieser Leute einnimmt“, sagt Langen. „Ich finde Theodozja Woitas beeindruckend.“ Den Geistern der Vergangenheit trat die Museumsmitarbeiterin schon als junge Frau unerschrocken entgegen: Als Kollegen ihr einmal erzählten, bei den Häftlingsbaracken spuke es, drehte Woitas nachts alleine eine Kontrollrunde durch das Lager. Sie entdeckte nichts Ungewöhnliches und legte sich schlafen. „Das ist Mut, und ein Pragmatismus, der sich nicht unterkriegen lässt“, sagt Langen.

Das DZOK öffnet – die digitalen Angebote bleiben

Vom 31. Mai an finden wieder sonntags nach Anmeldung Führungen in der KZ-Gedenkstätte statt (maximal fünf Personen inklusive Guide, jeweils um 14.30 Uhr und um 16 Uhr). Die Führungen gehen eine Stunde und beinhalten die Dauerausstellung, Teile des Außengeländes und die ehemaligen Häftlingsunterkünfte. Kosten: 2 Euro, ermäßigt 50 Cent. Führungen für Fa-

milien und Wohngemeinschaften sind wochentags für 20 Euro (zuzüglich 2 Euro, ermäßigt 50 Cent pro Person) buchbar. Anmeldungen unter info@dzok-ulm.de oder 0731/21312. Der freie Besuch ist vorerst nicht möglich. Bibliothek und das Archiv sind bereits zugänglich, zudem nimmt das DZOK neue ehrenamtliche Mitarbeiter auf.

Neben der Online-Ausstellung „Nebenan“ hat das DZOK unter www.dzok-ulm.de weitere digitale Angebote in den Wochen des Lockdowns erstellt. Darunter eine Lesung, Gespräche sowie ein Online-Portal, mit dem Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren interaktiv die KZ-Gedenkstätte und die Geschichte des historischen Ortes entdecken können.



75 Jahre
Kriegsende